

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete

**BERLIN, DEN 30. MÄRZ 1944**  
**UNTER DEN LINDEN 63**  
**NR. 1169/44 G. -/R/H.-**  
**GEHEIM!**

An den Reichsführer-SS und Reichskommissar  
für die Festigung deutschen Volkstums  
Heinrich Himmler

Berlin SW 11  
Prinz-Albrecht-Str. 8

**Lieber Parteigenosse Himmler!**

Mit großer Freude habe ich gelesen, daß im Gau Wartheland die Zahl der Deutschen schon die Zahl von einer Million überschritten hat. Ich möchte Sie und Gauleiter Greiser zu diesem Ergebnis, das über meine Schwierigkeiten hindurch zu verzeichnen ist, herzlich beglückwünschen. Die letzte Auffüllung zu dieser Zahl haben jene Schwarzmeerdeutschen geliefert, die in den letzten Monaten im Wartheland eingetroffen sind oder sich noch auf dem Wege ins Wartheland oder in andere Gebiete befinden. Aus den Veröffentlichungen in der Presse entnehme ich, und auch aus einem Gespräch mit Pg. Greiser konnte ich feststellen, daß die Absicht besteht, dieses Verlassen der alten deutschen Kolonie in der Ukraine gleichsam als etwas Endgültiges zu betrachten und evtl. Maßnahmen so einzurichten, daß eine Rückkehr als ausgeschlossen gelten könne. Ich habe Pg. Greiser anlässlich eines Besuches in Posen erklärt, daß ich dieser Auffassung generell nicht sein könne. Die Rückführung der Schwarzmeerdeutschen in das Reich lag ja nicht in der Absicht der deutschen Politik, sondern es bestand im Gegenteil der Wille, das Schwarzmeerdeutschtum zu festigen und zum Ausgang einer künftigen weiteren deutschen Siedlung zu machen. Der Treck ins Reich ist also eine durch unmittelbare militärische Maßnahmen erzwungene Handlung und nicht die Folge einer allgemeinen planmäßigen Volkstumsverlagerung gewesen. Ich nehme nun als selbstverständlich an, daß ein Teil dieser neuen Umsiedler sich im Wartheland einbürgern und heimisch fühlen wird, möchte aber meiner Anschauung schon jetzt Ausdruck geben, daß bei neuem Vormarsch zum Dnjepr und nach Taurien, vorgesehen werden mußte, daß einer freiwilligen Rückwanderung keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden dürften, sondern ganz im Gegenteil solchen Wünschen Unterstützung gegeben werden mußte. Es nun einmal so, daß eine Siedlung am besten durchgeführt werden kann mit Menschen, die die Erfahrung von Jahrhunderten hinter sich haben, die Land, Leute, Erde, Klima kennen und durch diese Kenntnisse viele schmerzliche Erfahrungen jenen ersparen, die in diesen für sie wohl gänzlich unbekanntem Osten ohne Erfahrungen einrücken. Aus diesem Grunde muß ich im Prinzip die Schwarzmeerdeutschen als organisch zur heute vorübergehend militärisch geräumten Ukraine betrachten und wäre Ihnen verbunden, wenn Sie sich dieser Betrachtung ebenfalls anschließen könnten, damit wir gemeinsam die notwendigen Planungen vorsehen können. Die militärische Räumung hat neben dem Schweren, das sie gebracht hat, aber auch die Möglichkeit gegeben, ohne jede Bindungen eine territoriale Planung vorzunehmen, die früher vielleicht einem logischen Ansiedlungsplan entgegengestanden. Ich habe diese Frage mit meinem Mitarbeiter,

Min. Dgt. Kinkelin, besprochen, der mit Ihrem Mitarbeiter ständig in Fühlung steht. Ich weiß, daß die Frage im Augenblick nicht aktuell ist, aber ich halte es für wichtig, daß wir im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung einiggehen, damit evtl. Maßnahmen schon heute getroffen werden können, ohne sie dann später erst einleiten zu müssen.

Heil Hitler!

Ihr [Unterschrift unleserlich]

Quelle: Institut für Zeitgeschichte, Mikrofilmarchiv, MA303;